

sein Antlitz war streng und bleich geworden und die warme Glut in seinen Augen verschwunden.

„Ich will Pierre und die andern Bootsleute bezahlen und fortschicken. Ich will hier bei dir bleiben — mit oder ohne den Segen der Kirche — und dir überallhin folgen! David! David! Hör mich an! Du sagtest, ich tat dir unrecht, und das tat ich auch — laß mich dafür büßen, laß mich büßen! Habe ich früher nicht verstanden, was Liebe ist, so laß mich dir zeigen, daß ich es jetzt tue.“ Sie warf sich zu Boden und umschlang schluchzend mit ihren

Armen seine Knie. „Und du liebst mich ja! Du liebst mich ja! Besinne dich! All die langen Jahre, die ich gewartet und gelitten habe; das wirst du nie fassen können!“

Er beugte sich zu ihr und hob sie auf.

„Hör!“ sagte er gebieterisch, indem er die Tür öffnete und sie hinaustrug. „Es ist unmöglich. Wir dürfen nicht nur an uns denken. Du mußt gehen. Ich wünsche dir eine gute Reise. Sie wird recht beschwerlich werden, wenn du in die Nähe von Sixty Mile kommst, aber du hast die besten Bootsleute der Welt und brauchst dich nicht zu fürchten. Willst du mir Lebewohl sagen?“

Obwohl Sie schnell ihre Selbstbeherrschung wiedergewonnen hatte, sah sie doch in tiefer Verzweiflung zu ihm auf.

„Wenn — wenn — wenn Winapie —“ begann sie mit zitternder Stimme und hielt dann inne.

Aber er ergriff den unausgesprochenen Gedanken und antwortete: „Ja!“ Dann ging ihm das Entsetzliche auf: „Du darfst nicht daran denken. Es ist unmöglich. Wir dürfen nicht daran denken.“

„Küsse mich!“ flüsterte sie, und ihr Gesicht klärte sich auf. Dann wandte sie sich um und ging.

III.

„Brechen Sie das Zelt ab, Pierre,“ sagte sie zu dem Bootsführer, der wach gelegen und auf ihre Rückkehr gewartet hatte. „Wir müssen weiter!“



Sie warf sich zu Boden und umschlang seine Knie.

„Du liebst mich ja! Besinne dich!“

Beim Schein des Feuers sah er mit seinem scharfen Blick, wie zerquält ihr Gesicht war, aber er nahm den ungewöhnlichen Befehl entgegen, als sei es das Natürlichste von der Welt.

„Oui, Madame,“ sagte er zuvorkommend.

„Welchen Weg, Madame — Dawson?“

„Nein,“ antwortete sie vollkommen ruhig und gleichmütig. „Aufwärts, nach Dyea — — —“

Worauf er sich auf die schlafende Bootsmannschaft stürzte und sie mit Fußtrittten aus ihren Decken herausbrachte. Murrend machten sie sich an ihre Arbeit, während seine Stimme, vor Eifer zitternd, über das ganze Lager scholl. Im Handumdrehen hatten sie das winzige Zelt Frau Saythers abgerissen, Töpfe und Pfannen zusammengepackt, Decken aufgerollt und schwankten unter ihrer schweren Last zum Boote.

Am Ufer wartete Frau Sayther, bis alles Gepäck an Ort und Stelle verstaut und ihr Nest instand gesetzt war.

„Wir steuern nach oberes Ende von Insel“, erklärte Pierre, während er die lange Schleppeine klar machte. „Dann wir folgen den Kanal, wo das Wasser nicht so schnell, und ich denken, wir haben gute Fahrt.“

In diesem Augenblick fing sein scharfes Ohr das Geräusch von Schritten in dem trockenen, vorjährigen Grase auf, und er wandte den Kopf. Die junge Indianerin kam, umgeben von einer ganzen Schar knurrender Wolfshunde. Frau Sayther bemerkte, daß das Gesicht der jungen Weibes, das